

den Erzbischof von Pisa, Salviati, bearbeitet, der zu Florenz in eigener Person die tödtliche Intrigue gegen die Medici leitet, denen, als den Förderern von Kunst und Wissenschaft, folglich auch, wie man meinte, von Skepsis und Freigeisterei, die Kirche Verderben geschworen. Päpstliche Gelder und Truppen operiren insgeheim; der Schlag, der die Häupter der Medici treffen und vernichten soll, ist ganz sicher vorbereitet. Er fällt auch, aber nur tödtlich für das eine, das jüngere Haupt, Giuliano: Lorenzo dagegen erhebt sich aus dem überraschenden Kampfe so sieghaft und glorreich, daß ihm, wie schon gesagt, die entzückten Florentiner den Thron anbieten, welches Anerbieten der Großherzige jedoch zurückweist, indem er — und dieß sind die Schlussworte des Dramas — ausruft:

„Und weil das Schicksal mir den Bruder nahm,
Hab' ich des Bruders Erbe übernommen;
Der Liebe ganze Schuld, mit der mein Haus
Euch pflichtig ist, ruht nun auf mir allein,
Und ich will zahlen, was kein Fürst noch zahlte.
Schließt auf die Herzen, schließt die Geister auf,
Ihr Treuen und Ihr Vielgeliebten Alle:
Florenz sey frei und ich — sein erster Bürger!“

Diese Haupthandlung, gehoben und gehalten in poetischer Höhe durch eine schwungvolle, bilderreiche Sprache, die nächst der konsequenten Charakteristik zumeist imponirt, ist von einer Nebenhandlung durchflochten, die sich, hier und da allerdings nur episodisch, im Ganzen mit jener harmonisch fortbewegt und in ihr aufgeht, dem historischen Interesse durch das rein Menschliche die Waage haltend.

Giuliano Medici liebt Cafarelli's schöne Tochter Camilla, nachdem er sich von der nicht minder reizenden Bianca Gorini, die ihm ein Kind der Liebe gebar, losgerissen. Der Umstand, daß Camilla die Braut des Francesco Pazzi, des Hauptes dieser mächtigen Familie wie der Verschworenen, ist ihrem glühenden Haffe günstig. Der Ritter Bandini, arm, eifersüchtig, zwischenträgerisch und käuflich, verbindet sich mit ihr: einerseits spornen sie Giuliano's und Camilla's Leidenschaft bis dahin, daß sie sich von Pazzi losreißen und mit dem Geliebten entfliehen will, andererseits Francesco's Eifersucht, die der Agent Salviati denn auch zu Gunsten der Politik auszubenten nicht versäumt. Den Gang des Verhängnisses jedoch zu beschleunigen, nähert sich Bianca dem Francesco selbst und sie verschwören sich zum Untergange der Liebenden, so zwar, daß der Verführer der Braut durch Pazzi's Dolch und diese durch Bianca's Gift sterben sollte. So geschieht es auch. In einer meisterlich gehaltenen Scene begiebt sich diese, als Wahr-

sagerin verummmt, zu Camilla, vergiftet, ehe sie kommt, ihren Morgentranke und stellt dann vor der Erschienenen ein Gemälde ihrer nahen Zukunft in furchtbarer Schöne auf, indem sie sagt:

„ — — Eine Stadt in Flammen,
Sie bildet des Gemäldes Hintergrund;
Staffage d'ran sind tausend Hingewürgte,
Des Bürgerkrieges blut'ge Opfer; Greise,
Matronen, Kinder eilen händeringend
Durch des zerstörten Glückes Schutt umher.
Die Gruppen geben diesem Bilde Stimmung,
Sie unterstützen gut die Vorderscene.
Seht nur, da steht ein jugendliches Weib!
Wie bleich, gespenstisch ist es anzuschau'n!
Aus ihren Augen aber flammen Blitze
Zum Himmel auf, der d'rein im Zorne donnert.
Ein Knäblein schmiegt sich an das blasse Weib,
Es gleicht das Kind dem schönen Mann' daneben,
Der, sinkend, sich in seinen Purpur hüllt,
Wenn es kein blutbedeckter Mantel ist.
Er sinkt zu einer Jungfrau Leiche hin,
Durch deren Locken sich ein Brautkranz windet
Und die ein Jüngling und ein Greis bejammern,
Vielleicht der Vater und der Bräutigam.“

Das mächtige Werk der Verschwörung ist inzwischen vorgeschritten. Die Kirche Santa Reparata ist als Stelldichein des Mordes auserlesen. Lorenzo, umgeben von Vielen seines Anhangs, befindet sich darin bei feierlichem Hochamte; die Pazzi, in Uebersahl, sind nachgedrungen. Außen versammelte Bürger geben ihre Besorgniß, ihre Wünsche für das Haus Medici kund. Pötzlich entsteht ein Tumult, der Aufruhr ist ausgebrochen und Giuliano unter Francesco's Dolche gesunken; Lorenzo jedoch bleibt Sieger, die Seinigen zerstreuen die Angreifenden und eilen nach der Signoria, während die Partei der Pazzi die Flucht ergreift oder huldigt. Mittlerweile kommt, von ungeheurer Angst getrieben, Camilla zur Kirche, ihren Giuliano zu suchen; mit dem Tode im Herzen (sie hat den Giftdelch geleert) erscheint sie. Da tritt ihr aus dem Portale Francesco Pazzi mit blutigem Dolche entgegen und antwortet auf der halb Wahnsinnigen Frage:

„Die blut'ge Waffe in geballter Faust,
Wer seyd Ihr, grauser Mann?“ —

„Ein Rachegeist,
Heraufgeschworen durch Verrath, durch Dich;
Und dieser Dolch trank des Verräthers Blut.
Du schreckst zurück? Sieh', diese dunkle Rose,
Die meines Dolches blanken Stahl umbuftet,
Sie ist erblüht in Deines Buhlen Brust.“

Camilla vergeht in ihrem Schmerze; Francesco, der düstere, schwärmerisch Brütende, schließt freiwillig seine Rechnung mit dem Schicksale ab und giebt sich an ihrer Seite den Tod. Lorenzo, im Siegeszuge, kommt dazu und süht gleichsam das Verhängniß, von dem sein Haus bedroht worden, wie er seinem Gefühle dadurch eine